

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Verkaufspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. Anzeigenpreise: 100 Wilsdruffer Zeilen für den ersten Tag, 50 Wilsdruffer Zeilen für den zweiten Tag, 30 Wilsdruffer Zeilen für den dritten Tag, 20 Wilsdruffer Zeilen für den vierten Tag, 15 Wilsdruffer Zeilen für den fünften Tag, 10 Wilsdruffer Zeilen für den sechsten Tag, 5 Wilsdruffer Zeilen für den siebten Tag. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Nr. 207. 84. Jahrgang. Wilsdruff, Dresden. Sonnabend, 5. September 1925.

Deutschland als Bollwerk?

„Popolo d'Italia“, das Blatt Mussolinis, bekräftigt die Absicht Italiens, sich am Abschluß des Sicherheitspaktes aktiv zu beteiligen. Dieser plötzliche Umschwung wird mit der etwas merkwürdig anmutenden Erklärung begründet, wonach die Gewißheit, daß die produktiven Kräfte geordnet werden und aus Deutschland ein Bollwerk des Westens gegen das Morgenland werde, die westlichen Siegermächte dazu zu bringen scheint, alle zwischen ihnen und dem Besiegten schwebenden Differenzen beizulegen. Da der Vertrag, so heißt es weiter, Europa ein neues Gesicht im Rahmen des Friedensvertrages geben werde sowie ein dauerhafteres Gleichgewicht, hätte Italien keinen Anlaß mehr, beiseite zu stehen, sondern vielmehr zwecks Verteidigung seiner Interessen teilzunehmen. Also auch hier wieder der berühmte „heilige Egoismus“, auf Grund dessen Italien seinerzeit das Bündnis mit Deutschland brach und zu seinen Feinden überging.

Wenn man das italienische Blatt richtig versteht, will man Deutschland als Sturmbock gegen den Osten verwenden. Nun ist „Osten“ allerdings ein sehr weitgehender Begriff. Man kann dabei neben Sowjetrußland auch Japan und China, sogar die Türkei verstehen. Mit allen diesen Ländern hat Deutschland aber bereits Freundschafts- und Handelsverträge abgeschlossen, oder ist im Begriffe, es zu tun. Das ist wohl der beste Beweis dafür, daß Deutschland gar nicht daran denkt, für die Weltmächte die Asiaten aus dem Feuer zu holen. Man kann zwar bei uns vielleicht eine gewisse Benugung darüber empfinden, daß jetzt das während des Krieges als barbarisch verschrieene Deutschland von einem Entente-Land für würdig gehalten wird, die weltliche Zivilisation zu führen. Wir müssen aber für eine solche Rolle danken. Deutschland wird sich seine Partner selbst aussuchen, zumal es ein reges Interesse daran hat, mit allen Staaten in Ruhe und Frieden zu leben.

In diesem Zusammenhange ist es nicht uninteressant, einen Blick auf die Beziehungen Deutschlands zu den östlichen Völkern zu werfen, wobei man auf Rußland und die Türkei nicht allzusehr zu sprechen braucht, da die Wichtigkeit dieser Länder für Deutschland zu sehr in die Augen springt, außerdem die Schicksalsbände, die uns während des Krieges mit der Türkei verbanden, doch nicht ganz spurlos geblieben sein dürften.

Wie kürzlich bekannt wurde, haben die japanischen Flieger, die von Tokio aus nach Moskau gestiegen sind, beschlossen, auch Deutschland einen Besuch abzustatten. Sie dürften Mitte September in Berlin eintreffen. An und für sich wäre das nichts Merkwürdiges. Hier stehen aber auch politische Beweggründe vor, was schon die Tatsache beweist, daß die japanischen Botschafter in Berlin und Moskau sich sehr darum bemühten, daß die russische Regierung ihre Weigerung aufgab, die Japaner über Moskau hinaus fliegen zu lassen. Wenn man sich diese umständlichen Verhandlungen an der Ostsee anschaut, so zeigt uns doch das ganze Verhalten der Japaner, daß diese Wert darauf legen, gerade Deutschland ihre Achtung zu bezeugen, was uns eine Gewähr dafür ist, daß wir wenigstens allmählich unsere Weltgeltung wieder erlangen. Man hat bei uns zwar Japan seinerzeit seinen Überfall auf Kiautschou arg verdacht, immerzeit seinen Überfall auf Kiautschou arg verdacht, aber andererseits stets anerkannt, daß es sich im Gegenzug zu unsern westlichen Feinden während des Krieges ritterlich verhielt und sofort nach Friedensschluß wieder zu normalen Beziehungen mit uns zu gelangen suchte.

Ebensoviele wie gegen Japan haben wir auch eine Ursache, uns gegen China etwa auszusprechen zu lassen. Mit China verbindet uns außerdem schon ein fester Vertrag. Man hat uns dort seitens der Chinesen zu Europäern weiter Klasse machen wollen, indem man uns die Konsulargerichtsbarkeit nahm. Das hat sich jetzt als ein Vorteil für uns herausgestellt. Während der jetzigen Unruhen erfreuen sich überall die Deutschen in China größter Hochachtung und konnten sich nach jeder Richtung hin frei bewegen.

Bei dieser Lage der Dinge wird sich Italien selbst sagen können, daß sich Deutschland kaum als Bollwerk gegen den Osten benutzen lassen wird. Da ist es vielleicht besser, wenn Italien die Finger vom Sicherheitspakt läßt, da es bei solcher Voraussetzungen wie den obigen doch kaum auf seine Rechnung kommen dürfte.

Englisch-türkische Grenzstreitigkeiten.

Genf, 3. September.
Als erste wichtige Frage kam heute die Moskauer Frage vor dem Völkerbundrat zur Besprechung. Die Türkei wehrt sich heftig gegen das weitere Vordringen der Briten in Kleinasien und besonders gegen Übergriffe, die durch die Gründung des von den Engländern geschaffenen Königreichs Irak an den Grenzen entstehen. Die Türken betonen besonders, England verleihe fortwährend die durch den Völkerbundrat im März 1924 festgesetzten Richtlinien. Die Verhandlungen fanden unter dem Vorsitz Briands. Der Antrag war so stark, daß der arabe Sitzungsraum nicht ausreichte. Der türkische

Das amerikanische Luftschiff „Shenandoah“ zerstört.

Im Sturm zerschmettert.

New York, 3. September.

Der nach Art der Zeppelin-Luftschiffe gebaute große Luftkrieger „Shenandoah“ der Vereinigten Staaten ist heute bei der Stadt Cumberland in Ohio zerstört worden. Das Unglück ereignete sich sechs Meilen südlich von Cumberland. Zwei Mann der Besatzung wurden getötet, sieben schwer verwundet. Die Ursache war ein Sturm, in dem „Shenandoah“ geriet.

In einer amtlichen Mitteilung gibt das Marine-Ministerium den Unfall samt allen Einzelheiten an. Es wurden sofort besondere militärische Abteilungen an die Unfallstelle entsandt. Ungeheure Beihülfe hat die Bevölkerung New Yorks ergriffen.

Der Stolz Amerikas ist dahin. Die „Shenandoah“ wurde vor vier Jahren in den Vereinigten Staaten nach dem Zeppelin-System erbaut. Das Schiff hat eine Reihe erfolgreicher Fahrten ausgeführt, von denen die Fahrt von der Atlantischen zur Pazifischen Küste noch in Erinnerung sein wird. Das Schiff war in Lakehurst stationiert. Wenn es jetzt vom Sturm zerstört worden ist, so wird das wahrscheinlich darauf zurückzuführen sein, daß seine Motoren wesentlich schwächer waren als die des edenerischen Schiffes.

Ehe Dr. Edener seine erfolgreiche Fahrt über den Ocean mit „Z. N. 3“ antrat und vollendete, galt die „Shenandoah“ als die größte Errungenschaft der amerikanischen Technik, und schon rühmte man sich darüber, nunmehr nicht mehr hinter Deutschland zurückzuführen. Als freilich der in Deutschland gebaute „Z. N. 3“, heute „Los Angeles“ genannt, neben die „Shenandoah“ trat, wurde sofort seine Überlegenheit klar. Er übertraf das amerikanische Werk nicht allein in den Ausmaßen, sondern auch hinsichtlich der Manövrierfähigkeit und der peinlichen Durchführung der Sicherheitsvorkehrungen, hatte bedeutend leistungsfähigere Motoren, und in dem ganzen Aufbau wurde der nachwirkende Geist Zeppelins unverkennbar sichtbar. Mit wahrem Stolz blickte damals ganz Deutschland auf den Wunderbau, als er vor seiner Abreise seinen Rundflug vom Süden bis zum Norden unseres Vaterlandes unternahm. Und diesem Stolz kam nur die Trauer gleich, die uns erfüllte bei dem Verzichtsein, diesen Beweis deutschen Könnens infolge unseres Kriegunglücks an das Ausland abgeben zu müssen.

Bei der Katastrophe der „Shenandoah“ wurde das Schiff mitten entzwei gerissen. Der eine Teil stürzte zu Boden, den anderen Teil trieb der Sturm weiter. In der Geschichte der Luftschiffahrt steht das Unglück fast einzig da. Es fordert allerdings heraus zu einem Vergleich mit dem Tag von Osterdingen, als Graf Zeppelin's erstes Schiff während der vom Reich geforderten zehntägigen Probefahrt in ein Gewitter geriet und verbrannte. Aber welcher Weg von dem damals so mühsam zustande

gekommenen Versuchsschiff des genauen Grafen bis zu diesem mit allen Hilfsmitteln der fortgeschrittenen Erfahrung und aller Finanzkraft der Union ins Leben getretenen Baues!

„Shenandoah“ ist ein Name aus der Sprache der Indianer. Das Schiff sollte anfänglich auch zu einer Nordpolfahrt bestimmt sein, von der jetzt wieder so viel die Rede ist im Zusammenhang mit dem von Edener geforderten Neubau eines noch größeren Zeppelins. Die amerikanischen Offiziere hatten aber kein Vertrauen zu dem Plane und so unterließ die Ausführung. „Shenandoah“ wurde zu Passagier- und sonstigen Flügen benutzt und lag neben dem aus Deutschland gekommenen „Z. N. 3“ während der Pausen in der Halle zu Lakehurst verankert.

Dr. Edener über die Zerstörung der „Shenandoah“.

Eigener Fernsprechbericht des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 4. September. Dr. Edener äußerte sich einem Mitarbeiter des „Berliner Lokalanzeigers“ gegenüber eingehend über die mutmaßlichen Ursachen der amerikanischen Luftschiffkatastrophe. Dr. Edener betonte zunächst, daß es unmöglich sei, sich auf Grund der bisher vorliegenden lückenhaften Nachrichten ein Urteil über den Verlauf der Unglücksfahrt zu bilden. Es erscheint mir aber nicht wahrscheinlich, daß die „Shenandoah“ in der Luft entzündet worden sei. Ein derartiger Fall ist erst ein einziges Mal in der Geschichte der Luftfahrt zu verzeichnen und zwar bei dem englischen „R. 38“, dem während einer Sturmfahrt über Hull im August 1921 der Achterdeck abbrach. Damals wurde aber festgestellt, daß die Konstruktion für die Geschwindigkeit des Schiffes zu schwach war. Dieser Fehler lag bei „Shenandoah“ bestimmt nicht vor. Ihre Konstruktion war im Gegenteil ausgezeichnet. Ich möchte daher annehmen, daß das Schiff beim Landen von einer vertikalen Böe erfaßt und auf den Boden geschleudert worden ist. Dabei ist es wahrscheinlich in zwei Teile zerbrochen, die dann noch einmal kurz hochgerissen wurden. Dr. Edener führte weiter aus, daß die „Shenandoah“ schon einen Unfall hinter sich habe, bei dem sie ihre Luftschiffahrt selbst bei schwerstem Wetter bewiesen hat. Ihre Sturmfahrt nach dem Vorstößen vom Ankerort. Seit jener Zeit aber seien ihre damals noch etwas schwachen Stabilisierungsschächten verlickert worden. Zum Schluß der Unterredung gab Dr. Edener seinem tiefen Bedauern zu dem Unglück der „Shenandoah“ und ihrer wackeren Besatzung warmen Ausdruck. — Nach den letzten Meldungen aus Newport bestätigte sich die Vermutung Dr. Edeners, daß das Schiff nicht in der Luft entzündet worden ist. Wie sehr feststeht, ging das Luftschiff herunter und landete in einem Kornfeld, wurde aber durch einen starken Windstoß gegen den Boden gedrückt und dabei zertrümmert. Der unverletzt gebliebene Teil der Besatzung erhielt den Befehl, die beschädigten Teile des Luftschiffes an den Tauben festzuhalten. Als jedoch der Sturm die Hebereste des Schiffes samt der Besatzung fortzureißen drohte, gab der Führer die Erlaubnis, die Taue loszulassen, wovon der Sturm das Luftschiff entführte. Der hintere Teil des Schiffes kam später in Ada nieder.

vapenminister begründete den Empirer. Der englische Kolonialminister Amery wies die türkischen Beschwerden zurück, wobei er die von den Türken beantragten Truppenoperationen zugab, aber jede Verletzung der Brüsseler Linie abstritt. Die Engländer wollten sich mit den Türken freundschaftlich vertragen. Der türkische Vertreter will jedoch Sicherheiten vom Völkerbund. Zu einem Ausgleich der sich widerstrebenden Interessen ist vorläufig geringe Aussicht.

Der Schatten Deutschlands.

Obgleich Deutschland in Genf nicht vertreten ist, hat man den Eindruck, daß die wichtigsten Beziehungen des Bundes der Gestaltung der zukünftigen Beziehungen der einzelnen Staaten und des Völkerbundes zu Deutschland dienen sollen. Nicht mit Unrecht ist behauptet worden, daß die wichtigste Vertretung in Genf der Schatten Deutschlands ist, der hinter allen Verhandlungen steht. Die Gerüchte verstummen nicht, die von einer bevorstehenden Zusammenkunft Chamberlains mit Stresemann in Lausanne wissen wollen. Die Bedeutung der Lösung des sogenannten deutschen Problems wird von allen Teilnehmern so stark empfunden, daß hiergegen das Interesse für die Regelung der Moskauer Streitfrage in den Hintergrund tritt.

Londoner Besprechungen.

London, 3. September.

Wie aus einer belgisch-offiziösen Mitteilung hervorgeht, liegt den in London beratenden juristischen Sachverständigen ein sorgfältig ausgearbeitetes Projekt zum Sicherheitspakt vor, mit dem auch die belgische

Regierung nun in allen Einzelheiten einverstanden erklärt hat. Hieraus darf nicht der Schluß gezogen werden, daß Deutschland nun vor vollendete Tatsachen gestellt werden soll; im Gegenteil, Deutschland soll volle Freiheit haben, zu den Projekten Stellung zu nehmen und Gegenvorschläge zu machen. In Genf warten die Außenminister Englands, Frankreichs und Belgiens, auf das Resultat aus London. Die Juristenabteilungen bleiben geheim, jedoch verlautet, es habe eine kollegiale Stimmung geherrscht und selbst zwischen dem deutschen Vertreter Dr. Gaus und dem französischen Vertreter habe sich ein Geist gegenseitiger Anpassung gezeigt. Dr. Gaus hat stets hartnäckig seinen Standpunkt vertreten, sobald er die Überzeugung hatte, daß der Wortlaut oder die Grundsätze des Paktes oder seiner Anhänge nicht genügend dem Grundsatz der Gegenseitigkeit, der ihm und der deutschen Regierung am Herzen liegt, entsprächen.

Deutschlands Eintreten für die Optanten.

Unveränderte feindliche Haltung Polens. Berlin, 3. September.

Die Reichsregierung hat entsprechend ihrer bisherigen Haltung und den Wünschen des Reichstages durch ihren Gesandten in Warschau noch einmal den Versuch gemacht, auf der Basis des gegenseitigen Verzichtes das beschämende Schauspiel erneuter Ausweisungen der Optanten zu vermeiden. Da die in beiden Ländern noch verbleibenden Optanten der Zahl nach ungefähr gleich sind, hätte es unschwer zu einem Verzicht auf die völlig uneuropäische Völkerwanderung kommen können. Wie wenig die polnische Regierung darauf bedacht ist, zu einer Befriedung der Beziehungen beizutragen, ob